

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 97 (2010)  
**Heft:** 12: Nachgefragt = Revisité = Revisited

**Artikel:** Vom Rohstoff zum Bauwerk : Ferienheim in Büttenhardt SH von bernath+widmer Architekten  
**Autor:** Mueller Inderbitzin, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-144871>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

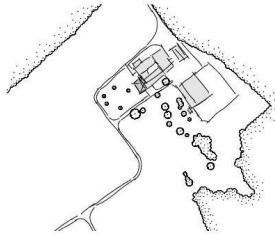
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Vom Rohstoff zum Bauwerk

Ferienheim in Büttenhardt SH  
von bernath+widmer Architekten

Der Ersatzneubau für das Ferienheim Büttenhardt ist einer einmaligen Fügung verschiedener, aber relevanter Umstände zu verdanken. Sie betreffen sowohl das Programm und den Ort, als auch das Zusammenfinden und die Innovationskraft von Bauherr, Ingenieur, Unternehmer und Architekt, die während der Projektentwicklung jeweils die richtigen Prämisen zu setzen wussten. Entstanden ist ein Bauwerk, das in der gegenwärtigen Architekturproduktion durch eine hohe Konsistenz hinsichtlich seiner städtebaulichen, architektonischen und konstruktiven Durchbildung auffällt.

### Zufluchtsort für Jugendliche

Das Ferienheim Büttenhardt bietet Wohnraum für Jugendliche, die ein «Timeout» benötigen. Dafür ist die Erfahrung eines anderen Alltags ausserhalb des gewohnten Umfeldes gemeint. Seit den 1920er Jahren verbringen hier Kinder und Jugendliche ihre Ferien – oder eben auch längere Aufenthalte. Das Ferienheim ist Teil eines Landwirtschaftsbetriebes, der bereits durch seine Lage einen «anderen Alltag» erzeugt: Er befindet sich nämlich in relativer Abgeschiedenheit in einer grossen Waldlichtung nördlich von Schaffhausen. Unmittelbar am Waldrand verläuft die Landesgrenze zu Deutschland.

Der vormalige Bau des Ferienhauses befand sich in schlechtem Zustand. Der Bauherr, der gleichzeitig als Betreiber, Land- und Forstwirt am Ort tätig ist, beauftragte auf Vermittlung des Maschinenbauers Heinrich Bührer die Architekten Bernath + Widmer deshalb mit dem Entwurf für einen Ersatzneubau an gleicher Stelle. Im Neubau sollten sechs Zimmer sowie ein kleines Restaurant im Erdgeschoss Platz finden. Im Restaurant können am Wochenende Besucher und Wanderer etwas essen und trinken; hier trifft gewissermassen die geschützte, innere Welt des Heimes zwischenzeitlich auf die ansonsten ferne Außenwelt.

Bilder: Roland Bernath



### Bauen mit kernfreiem Laubholz

Roland Bernath und Benjamin Widmer haben den Entwurfsprozess von Beginn an dialogisch strukturiert. Das heisst, sie haben einerseits die Bauherrschaft mit ihrer städtebaulichen Lektüre und möglichen architektonischen Themen konfrontiert, anderseits bewiesen sie echte Neugier, die gestellte Aufgabe im Gespräch mit Bauherr und Ingenieur sowie ausgehend von den spezifischen Bedingungen und Potenzialen des Ortes zu lösen. Dabei bildet der Mischwald, der die Lichtung des Bauplatzes umgibt, den Ausgangspunkt: Zusammen mit Bauherr und Holzbauingenieur formulierten die Architekten die Absicht, ein Haus in Massivholzbauweise zu konstruieren, wobei das Holz direkt und in Eigenleistung aus dem Wald gewonnen werden sollte.

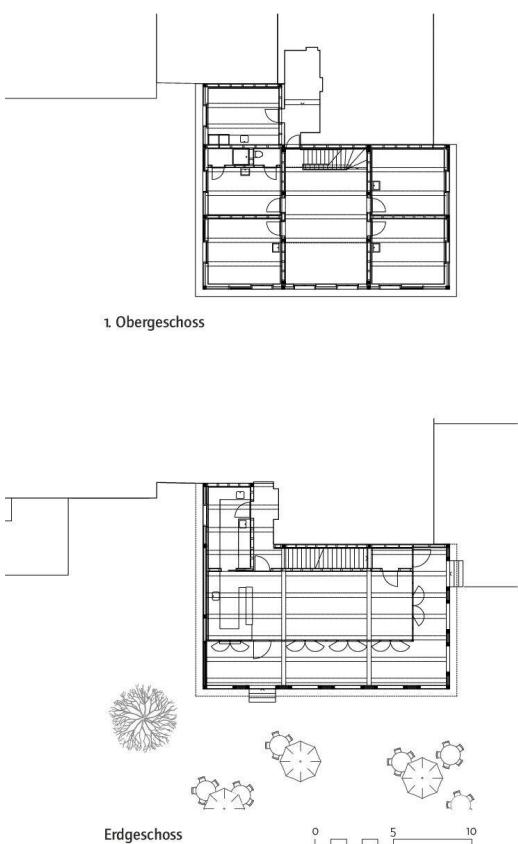
Die Massivholzbauweise macht hinsichtlich der programmatischen Bedeutung des Gebäudes Sinn; Es ist eben mehr als ein weiterer landwirtschaftlicher Zweckbau, der mit einer einfachen Holzschalung und Hinterlüftung auskommen kann. Die Sichtung des Mischwaldes hat im weiteren gezeigt, dass die zur Verfügung stehenden Hölzer respektive Holzmengen nach einer Art Hybrid, einer Kombination verschiedener Holzarten verlangten. Diese Überlegungen führten zur Konzeption einer Bohlenständerbauweise, wie sie vom 17. bis 19. Jahrhundert in verschiedenen Teilen der Schweiz zur Anwendung kam. In dieser Bauweise konnten das primäre, tragende Skelett des Neubaus in beständiger Eiche und die aussteifenden «Füllungen» in Föhre ausgeführt werden; beides Hölzer, die gerade ausreichend im Wald geschlagen werden konnten, wie eine umfangreiche Ka-

talosierung vor Ort ergab. Das entsprechende Holz wurde rund ein Jahr vor Baubeginn geschnitten und dann in der Nähe des Bauplatzes gelagert.

Eine bedeutsame Herausforderung bot der Umstand, dass in Schweizer Wäldern mehrheitlich kein Laubholz wächst, das ohne weiteres zu Bauholz verarbeitet werden kann. Die Baumgrössen reichen normalerweise nicht aus, um aus einem Stamm Balken mit ausreichendem Querschnitt zu sägen. Hier kamen der Ingenieur Hermann Blumer sowie der Maschinenbauer und eigentliche Initiator des Projektes, Heinrich Bührer, ins Gespräch. Bührer hatte bereits vorgängig eine Bohrmaschine entwickelt, mit der die Kerne der Stämme ausgebohrt werden können, um übermässige Rissbildungen und Verwindungen zu unterbinden. Zudem trocknet das «kernfreie» Holz ohne mechanische Massnahmen rascher. Die von Bührer konstruierte Bohrmaschine lässt sich mit einem 2.60 Meter langen Bohrer bestücken. Aus diesem Mass resultiert eine maximale Balkenlänge von 5.20 Meter; auch das war neben der zur Verfügung stehenden Hölzer eine entscheidende Prämisse für den Entwurf der Tragstruktur bis hin zu den Dimensionen des Grundrisses. Das Bauholz wurde nicht nur vor Ort gewonnen, sondern auch geschnitten, gebohrt und getrocknet.

### Nordischer Klassizismus

Aus diesen Vorgaben, denen umfangreiche technische und konzeptionelle Überlegungen vorausgingen, entwickelten die Architekten eine reguläre, weitgehend sogar symmetrisch aufgebaute Gebäude- und Raumstruktur. Städtebaulich bildet das einfache Gebäudevolumen eine Art Kopfbau



des längsgerichteten Bauernhofs und erscheint in der landschaftlichen Weite der Lichtung als zwar ruhender, gleichzeitig aber sehr präsenter, selbstbewusster Körper; die Architektur steht hier für ein antagonistisches Verhältnis von Natur und Kultur. In dieser Hinsicht ist auch die klassische Formensprache des Neubaus zu verstehen.

Durch den tektonischen Aufbau der tragenden Fassaden bis hin zum baulichen Witterungsschutz über die Ausbildung von Vordächern und Gesimsen sowie die symmetrische Organisation der Obergeschossgeschosse um eine zentrale Aufenthalts- und Verteilhalle ist die architektonische Sprache allerdings mehr als blosses «Bildmaterial»: Sie ist vielmehr alles durchdringendes Strukturprinzip. Pilaster und Gebälk, das Gerippe des Bohlenständerbaus (lineamento), definieren das primäre Tragwerk wie auch die primäre Raumstruktur. Die Dimensionierung dieser Teile ist aus der zur Verfügung stehenden Eichenholzmenge und den technischen Bedingungen der Kernbohrungen abgeleitet. Für die nichttragenden, aber aussteifenden und ebenfalls massiven Wandfüllungen (ripieni) wurde im Wald gewonnenes Föhrenholz verwendet. Die Sechzig-Grad-Diagonalstellung zeigt den strukturellen Unterschied zur Eiche an, bricht gleichzeitig die angelegte Strenge und stellt eine formale Verwandtschaft zum Gitterwerk der Laube im Erdgeschoss her. Schliesslich sind auch die dem klassischen Vokabular entsprechend stehenden Fensterformate struktureller Art, indem sie sich vom Boden bis zur Decke spannen.

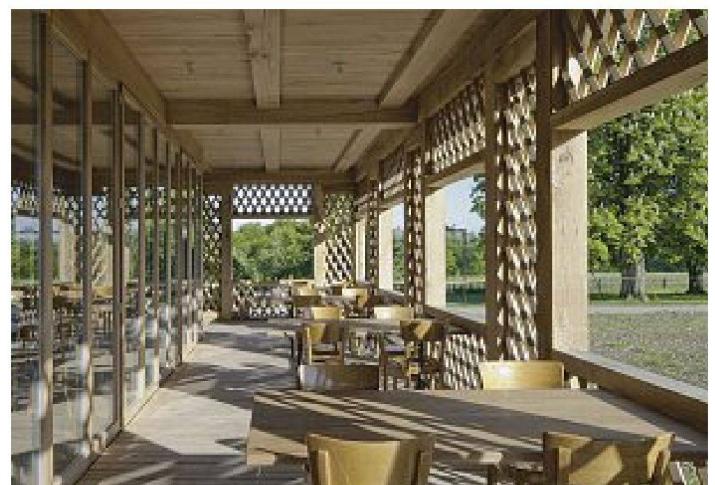
Wie angedeutet steht im weiteren die innere Organisation in Grundriss und Schnitt in konzisen Verhältnis zu Struktur und Äusserem. Die Layouts der Obergeschosse sind symmetrisch aufgebaut: An der Frontfassade und damit in Bezug zur Landschaft befindet sich eine zweigeschossige Halle mit rückseitiger Treppe und Galerie zur Erschliessung des zweiten Obergeschosses. Von der Halle erschlossen, finden sich auf beiden Geschossen jeweils beidseitig zwei Zimmer. Diese Disposition erinnert unmittelbar an palladianische Raummotive. Das Erdgeschoss ist weniger streng als stützenfreier Grossraum mit sekundären Gliederungselementen organisiert. Die räumlich offene Disposition entspricht der teilweise öffentlichen Restaurantnutzung. Zu den raumgliedernden Elementen gehören Einbauten für den Betrieb sowie eine Fensterwand, die eine L-förmige Laube vom Innenraum trennt. Möglich wird der stützenfreie Raum durch die Ausbildung der beiden Querwände in den Obergeschossen als tragende Scheiben. Zur statischen Optimierung dieser Elemente konnten die Kernbohrungen in den Eichenbohlen für die Einführung von Zugstangen genutzt werden. Im Innenausbau kam ausschliesslich Buche zur Anwendung, die ebenfalls an Ort geschlagen wurde.

Das asymmetrische Layout des Erdgeschossgrundrisses erklärt sich durch seine unmittelbare Umgebung beziehungsweise den seitlichen Hauszugang vom Zufahrtsweg des Hofs. Während sich das Erdgeschoss also auf die angrenzenden Aus-

Aufenthaltsraum im 1. Obergeschoss



Restaurant und Laube im Erdgeschoss





Kernfreie Holzbalken

senräume bezieht, in der Laube gefasste Ausblicke und schöne Licht-Schatten-Situation bietet und damit eine Art «Nahwirkung» erzeugt, bauen die Obergeschosse in ihrer frontalen Ausrichtung eine erhabene Fernwirkung auf. In der winterlichen Landschaft erinnert das Gebäude stark an klassizistische Bauten des Nordens. Ähnlich wie diese gewinnt auch das Ferienheim Büttenthal die Sympathie durch eine positiv verstandene Sprödigkeit sowie eine gleichzeitige Leichtigkeit, die von einem naiv-sicheren, intuitiven Verständnis der klassischen Formensprache herrührt. Im Unterschied zu nordischen Vorbildern, wo solche Holzkonstruktionen zur Veredelung zumeist gestrichen sind, wird in Büttenthal das Holz unbehandelt gezeigt. Das kann als weitere, beinahe subversive

Brechung klassischer Ordnung verstanden werden; jedenfalls wird so das an sich minderwertige Bauholz maximal veredelt.

#### Projekt mit Modellcharakter

Bernath + Widmer Architekten verstehen ihren ersten grösseren Bau als Projekt mit Modellcharakter. Tatsächlich bleibt zu hoffen, dass es auch andernorts gelingt, die gegenwärtige Komplexität des Bauprozesses auf ähnlich radikale Weise zu reduzieren. Die Baumaterialgewinnung vor Ort, die Umsetzung mit dem Know-how von lokalen Unternehmern sowie die Verwendung einfacher, das heisst nicht industriell hergestellter Materialien erinnern dabei an die Organisationsstruktur einer Bauhütte. Dass eine solche Bauweise ökologisch

sinnvoll und wohl auch nachhaltig sein kann, ist selbstredend. Und die Möglichkeit, aus lokalem, minderwertigem Laubholz vollwertiges Bauholz zu gewinnen, dürfte hoffentlich auch andere Architekten interessieren. Christian Mueller Inderbitzin

**Bauherr:** Beat Mader, Büttenthal

**Architekten:** bernath+widmer, Roland Bernath, Benjamin Widmer, Flurina Cahannes, Barbara Müller

**Holzausbau:** Hermann Blumer, Création Holz, Herisau und SJB.Kempter.Fitze AG, Frauenfeld

**Holzbau Ausführung:** Brädäx Blockbauzimmerei, Appenzell und Bergauer Holzbau, Büttenthal

**Initiativ/Entwicklung Bohrmaschine:** Heiri Bührer, Maschinenbau, Bibern

**Forstarbeiten zur Gewinnung des Bauholzes:** November 2007

**Trocknung und Lagerung:** April–Dez. 2008

**Abbau Holzbau:** Januar 2009

**Aufnahme:** Juni 2009

**Eröffnung:** Mai 2010

# Architekturreisen

«Wer lebt, sieht viel. Wer reist, sieht mehr.»

**Japan** 02.–13.06.2011 | Anmeldeschluss 22.12.2010  
**Mexiko – alt und neu** 29.10.–13.11.2011 |

Anmeldeschluss 28.02.2011

**Werkbesichtigungen 15n 2011 – Architouren mit dem Mountainbike** 13.05.2011 Region Olten-Solothurn | 20.05.2011 Region Bern | Anmeldeschluss 30.04.2011

**Marrakesch – Casablanca** 10.–17.09.2011 |

Anmeldeschluss 01.06.2011

**Vom Rebberg zum Fuss der Viertausender – Architouren mit dem Mountainbike**

07.–09.10. 2011 | Anmeldeschluss 22.09.2011

Organisiert und begleitet von Dozierenden der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau

**Information/Anmeldung:** wb\_bu.ahb@bfh.ch, Telefon +41 34 426 41 01

**Berner Fachhochschule**  
Architektur, Holz und Bau

[www.ahb.bfh.ch](http://www.ahb.bfh.ch)



## LANZ HE Stromschienen G-Kanäle LANZ Weitspann-Multibahnen

- 1. geprüft auf Erdbebensicherheit (EMPA) und
- 2. geprüft auf Schockwiderstand 1 bar ACS und
- 3. geprüft auf Funktionserhalt im Brandfall E 30 / E 90

**Kabel- und Stromführungen mit den 3-fach geprüften LANZ HE Stromschienen LANZ G-Kanälen und Weitspann-Multibahnen geben maximale Sicherheit**

- in schwierig zu evakuierenden Gebäuden (Altersheime, Spitäler, Strafanstalten etc.)
- in Anlagen mit grossem Personenverkehr (Flughäfen und Bahnstationen, unterirdische Fussgängerzonen, Warenhäuser und Supermärkte, Parkhäuser etc.)
- in technisch sensiblen Bereichen (Unterstationen, EDV- und Serverräumen, Forschungslaboratorien etc.)
- in Anlagen mit Massenansammlungen (Arenen und Stadien, Kinos, Saalbauten etc.)
- in Wohn-, Hotel- und Bürohochhäusern

**Verlangen Sie Beratung, Atteste, Offerten und rasche und preisgünstige Lieferung von Ihrem Elektro-Grosshändler und lanz oensingen ag Tel. 062 388 21 21 Fax 062 388 24 24**

Mich interessieren die sicheren, 3-fach geprüften LANZ Produkte. Bitte senden Sie Unterlagen.

Könnten Sie mich besuchen? Bitte tel. Voranmeldung!

Name / Adresse / Tel. \_\_\_\_\_ ·A8



**lanz oensingen ag**

CH-4702 Oensingen  
Südringstrasse 2  
Telefon 062 388 21 21  
Fax 062 388 24 24  
[www.lanz-oens.com](http://www.lanz-oens.com)  
[info@lanz-oens.com](mailto:info@lanz-oens.com)